

Predigt beim Festgottesdienst zum Mozartfest am 13.06.10 in St. Stephan

Prediger: Dekan Dr. Günter Breitenbach

Christus spricht. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken. Der Friede des Herrn sei mit uns allen.

Hören wir noch einmal die Prophetenworte aus Jesaja 55:

**"Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch! Warum zählt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und sauren Verdienst für das, was nicht satt macht? Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben. Neigt eure Ohren her und kommt her zu mir! Höret, so werdet ihr leben!"**

Liebe Gemeinde,

eine Szene am Rande eines großen Festes in Jerusalem. Da geht es zu wie beim Würzburger Mozartfest: Die Menschen strömen, festlich und gut gekleidet. Sie genießen, was alles geboten wird. Sie wollen sehen und gesehen werden, schwimmen mit in der Menge, lassen sich treiben durch die Straßen und Gassen. Sie lassen sich bezaubern von vorbeischwebenden Klängen. Ab und zu bleiben sie an einem Stand stehen und versorgen sich mit Getränken und Köstlichkeiten. Zum Kunstgenuss gehört eben auch das leibliche Wohl.

I.

ich stelle mir vor, der Prophet Jesaja spricht an einem solchen Verpflegungsstand. Der Prophet hat seinen Tisch bei den Händlern aufgebaut.

**"Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt, kauft und esst!"**

Die ihr kein Geld habt? Was will jemand ohne Geld auf einem solchen Fest?

**"Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch!"**

Und schon wird ein Weinbecher gereicht und ein Glas Milch für die Kinder. Während die Festgäste zugreifen und trinken, bietet ihnen der Verkäufer hinter dem Stand noch knusprige Brötchen an.

**"Warum zahlt ihr Geld für das, was kein Brot ist und sauren Verdienst für das, was nicht satt macht?"**

Hat er nicht recht? Die Preise sind hoch hier auf dem Fest und nicht alles ist Qualität, was da am Rande geboten wird. Manchmal könnte man denken, Kultur und Genuss seien nur da für die Reichen und für die Bildungseliten, damals wie heute. Und uns allen werde viel zu viel Geld aus der Tasche gezogen für das, was nicht satt macht. Nicht zu vergessen die, die durch ihre Einkommenslage aus dem Kulturleben weitgehend ausgeschlossen sind. Am Stand bei Jesaja jedenfalls sind auch sie willkommen. Inklusion nennt man das heute. Oder soziale Gerechtigkeit, Bildungsgerechtigkeit.

**"Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch an Köstlichem laben. Neigt eure Ohren her und kommt zu mir."**

Aha, denken die Festbesucher mit dem Weinbecher in der Hand. Jetzt sagt er gleich, was er wirklich verkaufen will, dieser geschäftstüchtige Budenbesitzer.

Doch der sagt nur noch einen einzigen Satz: **"Hört, so werdet ihr leben."**

II.

Hört, so werdet ihr leben? Beim Würzburger Mozartfest ist nicht einmal das Hören kostenlos. Jedenfalls nicht, wenn man keine Ehrenkarten hat. Ohne Eintritt gibt's nur die Mozartmessen in den Kirchen. Und neuerdings den Mozart-Tag in der Innenstadt .

Hört, so werdet ihr leben. Der Prophet meint also: Bei aller Pracht des Festes, bei allem Sehen und Gesehen werden, bei allem Weingenuss und bei aller auserlesener Verpflegung - bei diesem Fest kommt es für uns alle auf das Hören an.

Das mag auch den Künstlerinnen und Künstlern, den Verantwortlichen der Festspielleitung und denen, die wirklich der Musik wegen nach Würzburg kommen, aus dem Herzen gesprochen sein: Hört! Es ist doch die Musik, die Euch berühren soll. Hört, welche Lebendigkeit in ihr steckt. Schaut, wie sie die Lebensenergien der Interpreten weckt. Spürt, welche Saiten sie in Eurer Seele berührt und zum Klingen bringt und was sie in euch freisetzt an Lebendigkeit und Lebensfreude. Hört, so werdet ihr leben.

Nun wäre der Prophet kein Prophet, wenn er mit seinen Worten nicht noch mehr meinte als ein aktuelles Mitgerissen werden durch Wort und Musik. Wenn er nicht meinte, in Stimme und Klang erreiche am Ende Gottes Signal selbst unser Ohr. Hört, so werdet ihr leben. - Der Glaube kommt aus dem Hören, so bestätigt es später der Apostel Paulus. Der Glaube, das tiefste

Vertrauen, das, was wir nicht kaufen können, all das wird geweckt durch Worte und Klänge, die an unser Ohr dringen und uns zugleich in der Tiefe unserer Existenz berühren, ja uns über uns selbst hinausführen, hin zu der Wirklichkeit, die wir Gott nennen.

Ja, der Glaube kommt aus dem Hören. Das Gehör ist unser erstes aktives Sinnesorgan. Als wir im Mutterleib noch nichts gesehen und noch nichts verstanden haben, war da bereits das Gehör: Herzschläge, Rhythmen, Körpergeräusche, ferne Stimmen, rätselhafte Klänge, die wir später wiedererkennen und nie mehr vergessen würden. Geräusche, Klänge, Stimmen, sie waren das erste, was von außen kam, hinein in unser undefiniertes ozeanisches Dasein und Fühlen. An ihnen nahmen wir wahr, dass wir eingebunden sind in einen Kosmos von Leben.

Auch am Ende unserer Lebens, so sagt man, wenn die Sinne uns schwinden, wird das letzte aktive Sinnesorgan neben dem Fühlen unser Hörsinn sein. Selbst im ewigen Leben werden wir, wie man hört, erst einmal mit himmlischer Musik begrüßt werden. Karl Barth, der große evangelische Theologe, war überzeugt, das könne nur Mozartmusik sein. Denn die Engel, wenn sie unter sich sind, so wagte er zu behaupten, spielen nicht Bach, sondern Mozart.

Hört, wo werdet ihr leben.

III.

Liebe Gemeinde, um dieses Hören geht es auch im christlichen Gottesdienst. Nicht umsonst ist der Gottesdienst so wie jedes religiöse Ritual sehr stark auf dem Hören aufgebaut. Und dies nicht nur in der

evangelischen Kirche. Auch Katholiken hören die Messe. Eine Messe ist, wörtlich übersetzt, nichts anderes als eine missa, eine Sendung ins Leben.

Mozarts missa brevis in G-Dur, die wir heute hören und mitfeiern, folgt Schritt für Schritt dem konfessionsübergreifenden Schema, das den christlichen Gottesdiensten gemeinsam ist. Von Höreindruck zu Höreindruck führt sie uns weiter auf dem Weg ins Leben. Die Worte der Gebete und der liturgischen Texte und die Worte der Predigt begleiten und deuten dieses Hörerlebnis. Die Musik spielt uns das Leben zu, spielt uns hinein ins Leben, begleitet uns auf unserem Lebensweg mit Wasser, Brot und Wein. Nehmt umsonst.

Versuchen wir uns zu erinnern, was wir bisher in dieser Messe gehört haben. Wie gesagt, Mozarts missa brevis in G Dur ist eine kurze Messe, leicht und liedhaft komponiert, anmutig, beschwingt, eine bezaubernde Variation des Messthemas, volkstümlich schlicht, von Klarheit und Würde getragen.

Nachdem der Gottesdienst mit Glocken, Orgelvorspiel und Gemeindelied seinen vertrauten Auftakt genommen hat, meldet sich Mozart erstmals mit Kyrie und Gloria. Wie unterschiedlich kann ein solches Kyrie gestaltet werden zwischen tiefster Klage und triumphalem Herrscherruf. Hier ist es eher ein festlicher, freundlicher Gruß an Christus, den die Gemeinde als einzige Macht über ihr Leben und über diese Welt anerkennt. Das Kyrie holt uns sozusagen ab bei unseren jeweiligen Befindlichkeiten, bei den Mühseligkeiten unseres Lebens und richtet uns aus auf den uns entgegenkommenden Christus: Kyrie eleison, Herr, erbarme dich.

Immer aber mündet das Kyrie ins Gloria, den Lobgesang der Engel von Bethlehem: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden. Was immer

unsere Situation und unser Anliegen ist, jener eigenartige Kippvorgang vom Kyrie zum Gloria lässt uns ahnen, dass das, was uns gerade bewegt, nicht das Letzte ist. Am Ende wird es einmünden in den großen Lobgesang. Am Ende werden wir Gott die Ehre geben und für uns Frieden finden. So beschreiben Kyrie und Gloria eine Lebensbewegung, die zu durchleben, manchmal auch zu durchleiden, unsere Lebensaufgabe ist. Am Ende aller Kyrierufe steht immer der Lobgesang. Hört, so werdet ihr leben.

Der Gottesdienst geht weiter und nimmt seinen gewohnten Verlauf. Nach den biblischen Lesungen antwortet Mozart mit dem Credo, dem Glaubensbekenntnis. Keine leichte musikalische Aufgabe, das in Töne zu setzen, was Gottesdienstgemeinden und Theologen als die Substanz des christlichen Glaubens aller Zeiten gilt. Das Credo ist mehr als ein lehrhaftes Bekenntnis zum Grundbestand christlichen Glaubens über die Zeiten und Konfessionen hinweg. Es ist immer ein persönliches Bekenntnis: Ich glaube. Ich gebe dem Credo meine Stimme, meinen Rhythmus, meine Melodie. Ich beziehe Position und begeben mich mit meiner persönlichen Glaubenserfahrung hinein in den vielstimmigen, polyphonen, manchmal auch dissonanten Gesamtklang christlichen Bekennens durch die Zeiten.

Mozart gibt in dieser missa brevis dem Credo ein starkes Gewicht. Er singt, er ringt, er ringt sich durch. Eng verbindet er das Crucifixus und das Resurrexit, Kreuz und Auferstehung. In ungewöhnlicher Weise setzt er beide in Moll. So, als gehe das nicht einfach so, vom Kreuzesleiden zum Auferstehungsglauben durchzudringen. Mozart sucht nach Ausdrucksweisen, er ringt sich durch zum Bekennen, er betet an: Gott, den Vater, den gestorbenen und auferstandenen Christus, den heiligen Geist, der uns glauben macht.

Ja, und dann schweigt die Musik und es kommt die Predigt. Sie legt unter einem bestimmten Aspekt das gehörte Wort und das gesungene Credo aus, kritisches und kreatives Hören fordernd.

Die weiteren Stücke der Messe gehören schon unmittelbar zur Eucharistie, zur Feier des Herrenmahls. Sie sind ein einziger Anbetungs-gesang der erlösten Gemeinde vor Gottes Thron. Das Sanctus preist den heiligen Gott, vor dem wir uns versammeln. Das Benedictus begrüßt Christus in unserer Mitte. Das Halleluja ist der Ruf der versammelten Gemeinde: Gelobt sei Jahwe. Mozart hat diese Stücke aufs engste zusammengefasst zu einem einzigen festlichen Gesang. Anbetung pur. Gott alles in allem.

Vor der Austeilung des Herrenmahles folgen im Messformular noch einmal zwei Gesänge: Das Agnus Dei: Christe, du Lamm Gottes, und das Dona nobis pacem, die Friedensbitte, der Friedensgruß. Heute, in diesem Rundfunkgottesdienst ohne Mahlfeier stehen beide Stücke am Ende des Gottesdienstes, beim Segen. Wir, die Gehenden, schauen noch einmal auf Christus, bitten, er möge sich unser erbarmen auf unserem Weg, bitten um seinem Frieden.

IV.

Inwiefern spiegelt sich in diesem Ablauf unser Weg ins Leben? Warum hilft es uns leben, diese Messe zu hören?

Weil es im Leben immer so ist, dass am Anfang unsere eigene Befindlichkeit steht. Weil wir mit dem, was ist und wie es gerade ist zu Gott kommen können. Und weil wir immer wieder die Erfahrung machen, dass sich dabei unsere Klage in Lob verwandelt.

Und weil es ein Leben lang immer neu nötig ist, dass wir mit unserer Stimme und mit unseren Möglichkeiten zu klaren Standortbestimmungen und Aussagen kommen. Dass wir auf Risiko zu sagen wagen: Ich glaube. Und weil es uns hilft, dass andere um uns waren, sind und sein werden, die auf ihre Weise zum Bekennen durchgedrungen sind.

Weil es einfach wahr ist, dass es über unsere Individualität und unser Schicksal hinaus etwas Größeres gibt, jene göttliche Wirklichkeit, jene Lebensmelodie, jene unendliche Schönheit, die im Sanctus, im Benedictus und im Halleluja zum Ausdruck kommt. Im Gotteslob haben wir schon teil an der ewigen Herrlichkeit.

Weil uns diese Gewissheit aber nur in Sternstunden zugänglich ist, bleibt uns am Ende, wenn wir weitergehen, nur der Blick auf den menschgewordenen Christus, den wir wie am Anfang im Kyrie bitten: Erbarm dich unser und gib uns deinen Frieden.

Liebe Gemeinde,  
Mozart nimmt uns heute auf seine Weise mit auf den Weg ins Leben. Und die, die nach seinen Noten singen und musizieren, rufen uns zu: Hört, so werdet ihr leben.

In diesem Gottesdienst ist es so wie beim Mozartfest und wie bei jenem Fest damals in Jerusalem. Wir kommen zusammen, genießen, was geboten wird. Wir lassen uns berühren von den Klängen der Musik. Wir entdecken, dass das Wichtigste im Leben nicht zu kaufen ist.

Wir hören einen sagen: Kommt. Esst, trinkt, hört und geht dann in Frieden. Wir wissen genau, das ist am Ende nicht ein Jerusalemer Prophet oder ein Salzburger Komponist oder gar ein Würzburger Prediger. Es ist der, zu

dessen Lob diese Messe geschrieben ist. Er sendet uns auf unseren Weg ins Leben.

Ite, missa est. Das heißt: Geht hin, ihr seid entlassen.

Amen.